

## Ein Mexikaner in Deutschland

Wie der Dialog mit modernen europäischen Musiktrends dazu führte, dass ich die mexikanische Musik neu entdeckte und mein eigenes musikalisches Schaffen bereicherte.  
Dr. Ignacio Olivarec



Dr. Ignacio Olivarec

Das mexikanische Volk hat der Musik einen besonderen Platz eingeräumt; es gibt keine historische Periode, in der die Musik nicht präsent gewesen wäre. Die mexikanische Kultur ist das Ergebnis des Zusammentreffens und der Missverständnisse von Kulturen, der Vermischung, der Überlagerung und des Nebeneinanders verschiedener Einflüsse, die von sehr unterschiedlichen Seiten kommen. Sie ist das Erbe anderer Kulturen und Weltanschauungen, die ihr vorausgegangen sind, und wird von anderen beeinflusst, mit denen sie koexistiert. Auch die Musik Mexikos ist das Produkt dieser historisch-kulturellen Entwicklung. Das bringt mich dazu, die Welt der Musik in Mexiko als ein Universum zu betrachten, in dem viele Universen nebeneinander existieren. In einigen dieser Universen wird die Musik zum Beispiel durch mündliche Überlieferung weitergegeben. Bei dieser Art von Musik gibt es zum Beispiel keine endgültige Version einer Melodie, darüber hinaus entwickeln sich die Melodien weiter und werden im Laufe der Zeit bereichert, und in jedem Kontext und jeder Epoche werden sie mit unterschiedlichen Klangbegleitungen versehen. Auf der anderen Seite gibt es die geschriebene Musik, deren letzte Referenz eine schriftliche Partitur ist, in der der Autor die endgültige Version angibt, die er seinem Werk geben möchte.

Daher ist auch die Beziehung der Mexikaner zur Musik unterschiedlich: für die einen ist sie ein Mittel zur kulturellen Identifikation, für andere ist sie das Element, das ihre Momente der Freizeit und der Erholung ausfüllt, für andere begleitet Musik die verschiedenen sozialen, politischen und religiösen Ereignisse, die transzendentalen Momente im Leben und für wieder andere ist Musik ein künstlerischer Ausdruck, der Klangkonstruktionen schafft, die zu ästhetischem Genuss führen usw.

Als ich gebeten wurde, für diese Zeitschrift einen Artikel über die Musik in Mexiko von den vorspanischen Kulturen bis zur Gegenwart zu schreiben, einschließlich der Techniken und neuen Richtungen, war ich wie gelähmt und wusste nicht, wo ich anfangen sollte. So beschloss ich, kei-

nen historischen Bericht über die Entwicklung der Musik in der Geschichte Mexikos zu schreiben, sondern einen persönlicheren und lebendigeren Bericht über meine Erfahrungen als Musiker in Deutschland.

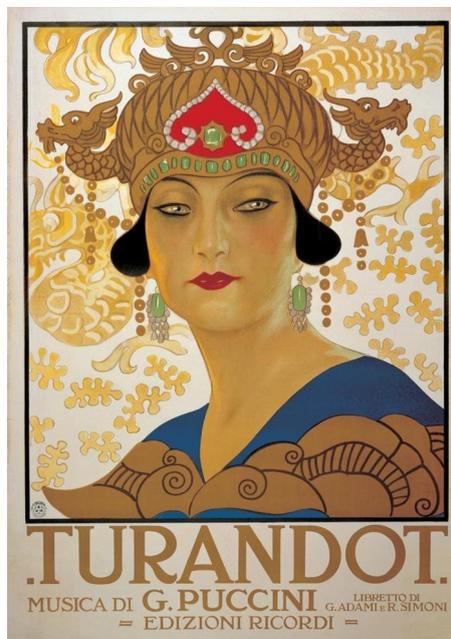
Ich wurde in Mexiko-Stadt in einer Familie der Mittelschicht geboren, in einer Zeit, die weit von den Krisen der siebziger und achtziger Jahre entfernt war. Mein Vater liebte die Oper und die europäische klassische Musik, mein Großva-

ter mütterlicherseits sang sehr gerne und hatte ein großes Repertoire an mexikanischen Volksliedern. Meine Mutter hörte gerne die populäre und kommerzielle Musik der damaligen Zeit, sowohl mexikanische als auch europäische und amerikanische. Meine Eltern waren auch ausgezeichnete Tänzer und tanzten praktisch alle Stile des Standardrepertoires.

Obwohl es in meiner Familie keine professionellen Musiker gab, wuchs ich inmitten von Musik auf: Opern von Verdi, Ballette von Tschaikowsky, bis hin zu Liedern von Guti Cárdenas, María Grever, Agustín Lara, etc. Cumbias, karibische Musik und Ray Coniff zum Beispiel.

Seit meiner Kindheit galt meine musikalische Vorliebe dem, was man damals als klassische Musik bezeichnete, ein Begriff, der mehr oder weniger die gesamte europäische Musik umfasste, vom Frühbarock bis zum ultraromantischen und impressionistischen Repertoire und einigen Erscheinungsformen der europäischen Musik des 20. Jahrhunderts. Eines Tages nahm mich mein Vater zu einer Aufführung von Turandot mit, und nach dieser Erfahrung stand fest, was ich mit meinem Leben anfangen wollte. Nach den vielen unterschiedlichen Stationen, die

ich von dieser Operaufführung bis zu dem Tag, an dem ich mein Berufsdiplom in Mexiko erhielt, durchlief, landete ich plötzlich mit einem DAAD-Stipendium in der Hand in der Bundesrepublik Deutschland. Mit Hilfe dieses Stipendiums absolvierte ich ein Aufbaustudium im Fach Dirigieren und da seit Ende der achtziger Jahre mein Interesse an Komposition gewachsen war und ich einige kleine Werke geschrieben hatte, wurde ich auch für ein Aufbaustudium in Komposition in Frankfurt angenommen. Dank der Kurse von Humberto Hernández Medrano und Mario Lavista in Mexiko und später in der Ausbildung, die ich in Deutschland bei Gerhard Müller Hornbach und Hans Zender absolvierte, lernte ich die musikalischen Tendenzen von Schönberg



Turandot ist die letzte Oper von Giacomo Puccini. Plakat von 1926., Foto: Wikipedia

und Strawinsky, Polytonalität, Atonalität, Dodekaphonismus, Serialismus bis hin zu elektroakustischer Musik, konkreter Instrumentalmusik, Spektralismus usw. eingehend kennen. Ich besuchte die Ferienkurse für Neue Musik in Darmstadt und machte eine Ausbildung am IRCAM in Paris, wo ich die Prinzipien der computergestützten Komposition kennen lernte. All dies eröffnete mir einen riesigen Horizont an kreativen Möglichkeiten. Aber irgendetwas fehlte, ich konnte mich nicht ganz mit der Art des Musikschaffens in Europa identifizieren. Es war ein schwieriger Moment, ich kam nach Europa auf der Suche nach der Wiege der Musik, die ich liebte, aber ich wusste nicht, wohin ich künstlerisch gehen sollte, ohne in eine Nachahmung der europäischen Schulen zu verfallen. Ich sah mich mit mir selbst und meiner Identität konfrontiert.

Die mexikanische Identität ist ein Schmelztiegel, in dem verschiedene kulturelle Identitäten verschmelzen und in dem Konflikte und soziokulturelle Wunden entstanden sind, die noch nicht verheilt sind. Einer der immer wiederkehrenden Fehler von uns Mexikanern besteht darin, dass wir versuchen, die Vielfalt, die uns verbindet, vor uns selbst zu verbergen und uns nur mit einer unserer Identitäten zu identifizieren, sodass wir das, was wir in uns selbst nicht zu finden glauben, im Außen suchen. Auf diese Weise verfallen wir einem kulturellen Irrtum, der sich auf zweierlei Weise äußert: Entweder wir fühlen uns als Europäer und verachten alles was mexikanisch ist, oder wir fühlen uns als Ureinwohner, idealisieren ein statisches Bild der ursprünglichen Kulturen vor dem Einbruch der Europäer und lehnen die europäischen Elemente unserer Kultur als fremde, imperialistische Einflüsse ab. Doch in jedem Mexikaner steckt ein Indigener, ein Spanier, ein Jude, ein Afrikaner, ein Araber usw. Um voranzukommen und unser gesamtes Potenzial auszuschöpfen, müssen wir Mexikaner uns so akzeptieren, wie wir sind, und all unsere Identitäten miteinander in Einklang bringen: Der Europäer in uns muss aufhören, auf alle anderen herabzublicken, der Indigene muss aufhören, den Spanier zu hassen und jeder muss den Afrikaner akzeptieren und ehren, denn sie alle bilden das Selbst, das wir sind.

Durch diese Konfrontation mit meiner Identität als Mexikaner begann ich, die mexikanische Musik mit anderen Augen zu sehen, und ich habe entdeckt, dass sie selbst ein Beispiel dafür ist, wie die mexikanische Kultur auf einer Weltanschauung beruht, die Einflüsse von außen aufnimmt und sie sich zu eigen macht, ohne ihre Identität zu verlieren. Nehmen wir zum Beispiel die Musik der heutigen indigenen Gruppen in Mexiko, bei der man rein musikalisch nicht unterscheiden kann, welche Elemente aus der Musik vor der Eroberung stammen und welche europäischen Einflüsse sind. Selbst in Stücken, die auf den ersten Blick als rein indigene Musik erscheinen, ist es schwierig, die europäischen musikalischen Modelle mit Sicherheit von den autochthonen zu identifizieren und zu trennen. Zum Abschluss dieses Artikels möchte ich darlegen, wie die Suche nach der Musik der Ureinwohner Mexikos



Dr. Olivarec dirigiert das Orchester „Exaudi Anahuac“ anlässlich der Hundertjahrfeier zur mexikanischen Revolution und der Zweihundertjahrfeier zur mexikanischen Unabhängigkeit.

mein eigenes musikalisches Schaffen geprägt hat.

Als Beispiel möchte ich die Musik des Volkes der Tojolabal anführen, dem ich eines der Kapitel meiner Doktorarbeit über "Musik als Mittel des interreligiösen Dialogs" widme. Darin nähere ich mich der Musik des Tojolabal-Volkes, indem ich zunächst versuche, den Stellenwert der Musik in ihrer Kultur zu verstehen; dazu nähere ich mich der Musik zunächst über die Sprache: Bei den Tojolabal ist das Wort für Musik das Wort k'in. Dieses Wort bedeutet gleichzeitig "Fest, Musik und Marimba". (Siehe Kap. 9 in Olivarec, Ignacio. *Ab'yik, ab'yik tojo ab'al ja ke'ntiki - La música como medio del diálogo interreligioso en el contexto de la cultura tojolabal en Chiapas, México*. Frankfurt, 2020)

Diese gemeinsame Bedeutung erklärt sich wahrscheinlich aus der Tatsache, dass es bei den Tojolabal kein Fest ohne Musik gibt, und die Musik wird von der Marimba gespielt. Das Wort k'in hat jedoch eine tiefere Wurzel, da es mit dem Wort k'inäl verwandt ist, das Universum bedeutet und vom alten Maya-Wort kihn abgeleitet ist, das mit Zeit, Raum und dem Universum zusammenhängt. Dies liegt daran, dass das Fest (aus der Sicht der Tojolabal) in das Wiederkehren des Kalenders eingebettet ist und dieses signalisiert oder von ihm signalisiert wird. Die Zeit, die die Bewegung und der Rhythmus des k'inäl ist, ist der ursprüngliche Rhythmus, in den das Fest und die Musik eingebettet sind, und der sie trägt und begründet. Durch sie feiert der Mensch das Universum und stellt sich in Einklang und Gemeinschaft mit ihm. Fest und Musik sind also eine Manifestation, keine Repräsentation, dessen, was nach dem Tojolabal als das Wir verstanden wird. Von der Trommel- und Flötenmusik der Tojolabal können wir sagen, dass sie eine der musikalischen Manifestationen ist, die aus alten Zeiten stammt.

Wenn wir diese Musik zunächst mit westlichen Ohren hören, scheint sie einfach und monoton zu sein, aber wenn wir sie tiefer analysieren, finden wir Zyklen, die vom Chaos zur Ordnung und zurück zum Chaos gehen, so wie die alten Mayas die Entwicklung des Universums verstanden, das die gleichen Zyklen von Chaos und Ordnung in der Abfolge der verschiedenen Sonnen erlebte. Da die Musik also in ihrer Struktur die zeitliche Entstehung des



In einem Konzert in der Universität Frankfurt veranstaltete der Mexikanisch-Lateinamerikanische Kulturverein Frankfurt, begleitet vom Komponisten Ignacio Olivarec selbst, ein Konzert, das alt-aztekische Tänze mit mexikanischen Kunstliedern des zwanzigsten Jahrhunderts vereint.

Universums wiedergibt und in das Fest eingebettet ist, das wiederum in die zeitlichen Perioden der Natur eingebettet ist, ist sie eine Manifestation der Zeit des Wir (verstanden als die große menschliche Familie) und der kosmischen Gemeinschaft (die Familie des Universums). Mein Studium der Tojolabal-Kultur und ihrer Musik wirkte sich auf mein musikalisches Schaffen aus; das Werk, das diesen Einfluss am deutlichsten zeigt, ist *xujxep ja'*, das 2007 uraufgeführt wurde.

Das Maya-Tojolabal-Wort "xujxep ja'" bedeutet "Urwasser" und spielt auf die Grundlage und Mutter aller Gewässer an. Sie ist das Wasser, das die Mutter Erde nährt und fruchtbar macht, das Leben auf ihr schenkt und bewahrt.

Wasser ist auch das Zeichen des Todes und der Zerstörung - jedes der Universen vor dem unseren wurde nach der Maya-Kosmologie durch eine Flut zerstört. Schließlich ist Wasser auch ein Symbol der Reinigung und des Übergangs von einem Zustand oder einer Welt in eine andere.

In Anlehnung an diese Symbolik habe ich dieses Werk in drei Teile gegliedert: Der erste entspricht dem Leben und feiert es; der zweite Teil entspricht dem Tod; in diesem Teil habe ich mich auf das Gedicht "La Orilla del Mar" von



Bei den Tojolabal wird die Musik von der Marimba gespielt.  
Foto: flickr.de/Darij Zadnikar



José Gorostiza gestützt, das von der Schwelle zwischen verschiedenen Seinszuständen handelt; im dritten Teil, der der Hoffnung entspricht, habe ich Themen aus der Musik der Tojolabal mit ihren Trommeln und Flöten aufgegriffen. Diese Musik ist wie Wasser, das ihnen Lebensenergie verleiht und ihr Gemeinschaftsleben und ihre Identität stärkt, die Gemeinschaft des Lebens.

In diesem Werk überlagere ich verschiedene zeitliche Ebenen, die auf der inklusiven Tendenz der Tojolabal-Musik basieren. Ich habe zum Beispiel die Prozession von San Miguel beim Fest von San Miguel Chiptik beobachtet, die Trommel- und Flötenmusik mit dem Gesang der Rezanderas kombinierte. Jedes dieser Elemente hatte für sich einen anderen zeitlichen Rahmen und eine vom anderen unabhängige musikalische Logik, doch wenn sie gleichzeitig erklangen, war eine organische Logik im Ganzen zu spüren.

Im dritten Satz meines Werkes stelle ich diesen Moment wieder her, indem ich das Ensemble die Musik der Trommeln und Flöten und eine Gruppe von Instrumenten aus dem Off, die Musik der Kantoren, spielen lasse, wobei sich die letztere Gruppe im Raum bewegt und allmählich ihren Platz im Gesamtensemble einnimmt und sich in die weiter gespielte Musik integriert. Das Prinzip der Verbindung verschiedener Zeitebenen, das in diesem Satz sehr deutlich wird, liegt dem architektonischen Element des gesamten Werks zugrunde. (Dieses Werk kann unter folgendem Link angehört werden:

<https://soundcloud.com/user-336333627/xujxep-ja>)

So führte mich meine Erfahrung als mexikanischer Musiker in Europa zur wissenschaftlichen Beobachtung der Tojolabal-Musik und trug zur Entwicklung architektonisch-ästhetischer Elemente in meiner eigenen Musik bei.

Ignacio Olivarec - Komponist und Dirigent. Der in Mexiko Stadt geborene Künstler studierte Orchesterleitung am „Institut für Liturgie, Musik und Kunst - Cardenal Miranda“ und am Nationalen Musikkonservatorium im Mexiko Stadt. Es folgte ein Aufbaustudium in Orchesterleitung an der Hochschule für

Musik in Detmold und in Komposition an der Frankfurter Hochschule für Musik und Darstellende Kunst.

Er hat vielfältige Erfahrungen in Orchesterleitung im symphonischen und Kammeroperrepertoire mit den Orchestern „Pro Arte de la Ciudad de México“ und „Camerata del Conservatorio Nacional de Música“ gesammelt. Zur Zeit ist er Leiter des Ensembles Exaudi Anahuac und stellvertretender Vorsitzender des „Mexikanisch-Lateinamerikanischer Philharmonischer- und Kulturverein Frankfurt am Main E.V. (Mex-Phil)“. Seine Werke wurden in Konzerten und Festspielen in Frankfurt, Nürnberg, Rheinsberg, Madrid, Paris, Reims, Nancy, Guatemala Stadt, Mexiko Stadt, San Cristóbal de las Casas und Tuxtla Gutierrez in Chiapas gespielt.

Fotos, soweit nicht anders angegeben:

Dr. Ignacio Olivarec

Weitere Werke von Dr. Olivarec unter:  
<https://soundcloud.com/user-336333627>

